

fünfte Höhle fehlte. Die linke, ansehnliche Querscheidewand lag hinter der Kranznath, ihr parallel, und war gleichfalls mit geronnener Lymphe bekleidet. In ihr befand sich ein Eindruck, und unstreitig waren hier die vergeblichen Einstiche gemacht worden.

Die Stelle, wo mit Erfolg eingestochen worden war, hatte ungefähr 3''' Dicke.

Hieraus scheint sich zu ergeben, dafs nur bei sehr früher Anwendung der Operation auf Erfolg zu rechnen ist, weil Abplatz von gerinnbarer Lymphe die Zunahme der Marksubstanz durchaus verhindern mufs.

VIII.

Beobachtung eines Wasserkopfes. Von
R. H O O D. (Edinb. Journal. Vol. 17.
p. 510 ff.)

Im September 1820 wurde ich zu einem dreiwöchentlichen Kinde gerufen, das heftig schrie, fieberte und schielte. Nach acht bis zehn Tagen war der Kopf gröfser als gewöhnlich. Fieber und Schielen verschwand, aber der Kopf vergrößerte sich. Harntreibende Mittel halfen. Ein Versuch, den Kopf zu binden, brachte Zuckungen hervor, die nach Aufhebung des Drucks verschwanden. Das Kind nahm zu.

Im März 1821 reichte die grofse Fontanelle auf der Seite bis zu den Schlafbeinen, unten bis zu den Oberaugenhöhlenrändern.

Am neunten April wurden durch einen Einstich in die linke Seite der Fontanelle sechs Unzen einer hellen Flüssigkeit ausgeleert. Das Kind schrie während der Operation, hatte aber keine Krämpfe. Der Kopf wurde hierauf gebunden und der Mutter gerathen, das Kind bisweilen horizontal zu legen. Die Flüssigkeit



enthielt wenig schwefel- und phosphorsaure, mehr salzsaure Salze, wenig Kalk und Magnesia, viel Schleim und Gallert.

Am zwölften starb das Kind, nachdem es sich anfangs wohl befunden, vom elften Abends an aber heftige und fast beständige Krämpfe gehabt hatte.

Bei der Leichenöffnung fanden sich die Kopfknochen so weich, daß sie durchschnitten werden konnten. Der Stich war bloß durch die harte Haut gegangen, die so wenig als die Gefäßshaut entzündet war. Die Oberfläche des Gehirns glich weicher, in Wasser schwimmender Gallert und fiel, nach Durchschneidung seiner Häute über die Hand weg. Nach Wegnahme eines Theils der linken Höhle fanden sich an der Stelle derselben zwei durchsichtige Säcke, deren einer das vordere und hintere, der andere das untere Horn enthielt. Die rechte Seitenhöhle enthielt einen andern, der mit heller Flüssigkeit angefüllt war. Diese Seitenhöhle hing durch weite Oeffnungen mit der dritten und vierten zusammen. Die Scheidewand, die fester als die übrigen innern Theile war, enthielt keine Höhle. Die Vierhügel bildeten einen harten, einen Theelöffel voll Eiter enthaltenden Knoten. Der Eiter schien in Folge einer frischen Entzündung entstanden, die vermuthlich den Tod des Kindes bewirkt hatte. Der untere Theil des großen und das kleine Gehirn waren fast ganz gesund. Die Flüssigkeit belief sich auf ein und ein halbes Pfund. Die sie enthaltenden Säcke waren glatt, zähe, fest, und hingen an ihrer untern, nicht aber an ihrer obern Fläche an der Hirnsubstanz.

Durch die Operation wurde nur das zwischen dem Gehirn und der harten Haut enthaltene Wasser weggenommen, und der Mehrzahl der Säcke wegen wäre es äußerst schwer gewesen, alle anzustechen, zumal da man vor dem Tode weder ihre Gröfse, noch Lage,
noch

noch selbst ihre Anwesenheit bestimmt vermuthen konnte. Es ist möglich, daß Wasser genug an der Oberfläche des Gehirns vorhanden ist, um deutliches Schwappen zu veranlassen, ohne daß es kaum hinreicht, daß der Troisquart aus dem Röhrchen hineingelangt, wovon dann die Folge Verletzung des Gehirns oder seiner Häute ist, was gewiß immer so viel als möglich vermieden werden muß.

Am besten bedient man sich, glaube ich, des Skalpells und durchbohrt die harte Haut mit einer Lanzette. In allen neuern Fällen wurden weder Ohnmacht, noch Zuckungen beobachtet, die auch, bei Anwendung eines gehörigen Druckes, nicht zu befürchten sind. Nach *Lizars's* Beobachtung ist auch der Luftzutritt, wie es scheint, nicht zu fürchten. Bei Anwesenheit einer einigermaßen beträchtlichen Wassermenge im Gehirn ist schwerlich Hoffnung vorhanden, indem, wenn gleich die obere Fläche des Gehirns ohne Nachtheil verwundet werden kann, doch Verletzung der centralen Theile, nach den Erscheinungen entzündlicher Anfälle zu schliessen, furchtbare Wirkungen hat. Das unvermeidliche Zusammenfallen und die Ausdehnung vorhandener Säcke muß höchst wahrscheinlich Entzündung hervorbringen, selbst wenn das Instrument keine Lebensnothwendigen Theile verletzt.

Im vorliegenden Falle war fast der ganze obere Theil des Gehirns desorganisirt und viel Wasser in ihm angehäuft, dies aber hatte sich nach und nach angelammet, und der obere Theil hatte allmählich nachgegeben, so daß die Umstände ungefähr dieselben blieben. Kaum aber waren die Vierhügel angegriffen, als der Tod erfolgte. Körperliche und geistige Erscheinungen waren bei $1\frac{1}{2}$ Pfund Wasser normal, weil die Centraltheile gesund waren: der Tod erfolgte, sobald diese erkrankten.